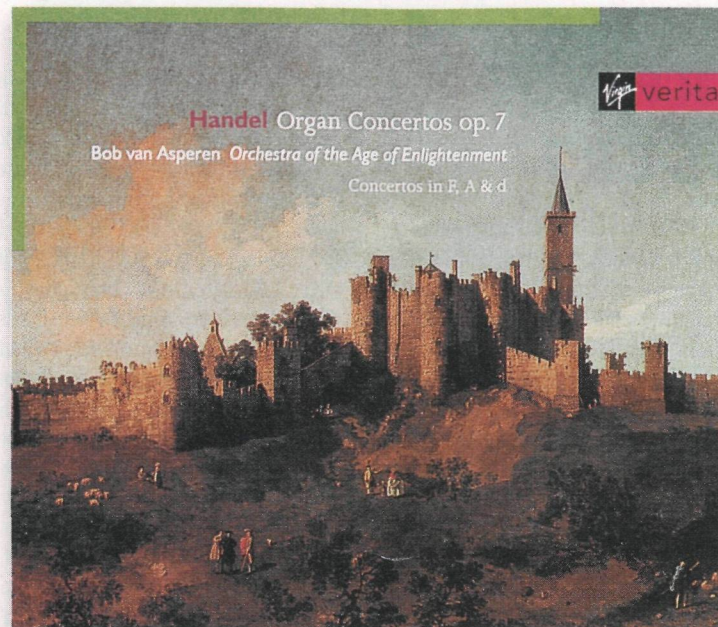




LUSTVOLLE FREIHEITEN

Daß die barocke Anweisung „ad libitum“ auch mit „libido“, mit Lust, zu tun hat, zeigt diese Aufnahme: Spiel-laune und Improvisationsfreude des Komponisten werden hier in der Virtuosität aller Beteiligten wiederbelebt.

Bob van Asperen komplettiert mit diesen zehn Konzerten seine Gesamteinspielung der einschlägigen Händelschen Werke mit dem hinreißenden Solistenensemble Orchestra of the Age of Enlightenment. Und so selbstverständlich, unbekümmert, dem Zeitgeist entsprechend, wie Händel sich nicht nur bei sich selbst, sondern auch bei Kollegen wie Muffat oder Telemann thematisch bedient, so souverän baut der Organist an den zahlreichen Ad-libitum-Stellen Sätze aus anderen Händel-Werken, auch eine Muffat-Sarabande ein. Dazu kommen improvisierte (meist Adagio-)Übergänge – alles in allem eine lebendige Musizierpraxis, in der die ganze Freiheit des Barockkünstlers zum Ausdruck kommt, wie Händel sie auch in der Kombination seiner oratorischen Aufführungen mit solistischen Orgeleinlagen übte.

Händel, Orgelkonzerte op. 7 HWV 306–311, Orgelkonzerte HWV 295, 296, 304, 305a; Bob van Asperen (Orgel, Leitung), Orchestra of the Age of Enlightenment
 Virgin/EMI 2 CD 7243 5 45236 2 5 (2 Std. 33'42") DDD
 Aufnahmedatum: 1996

Bob van Asperen ist nicht der überschäumende Musikanter, der agogische Freiheiten subtil auskostet. Seine Ad-libitum-Passagen sind ruhig kalkuliert und technisch virtuos ausgeführt. Das ist einerseits ein Mangel, der jedoch auf der anderen Seite durch die filigrane Durcharbeitung aller Sätze, die gestochenen klaren Linienführung und oftmals strikt gezügelte Tempi aufgewogen wird.

Das Orchester, seit je souverän im Spiel ohne Dirigenten und hier von der Orgelbank aus geleitet, pflegt in allen Stimmen einen delikaten Ton, leuchtend ohne Schärfe und zart ohne Mattigkeit. Ob in Ostinatofiguren, in einem Passacaglia-Strom wie dem Andante von op. 7 Nr. 1 oder in sonoren Unisonopassagen wie im ersten Satz des d-Moll-Konzerts HWV 304, ob in einem leichtfüßigen Menuet, einer Air oder einer Marche: Die Instrumentalisten lassen Händels unermüdlich variierte Ideen und Anleihen lustvoll erblühen. Beim F-Dur-Konzert HWV 305a (in der alten Zählung Nr. 16), einer Bearbeitung des „Concerto a due Cori“ HWV 334, kommt die Mehrchörigkeit in Oboen und Hörnern besonders schön zur Geltung.

Die Satzangaben und Kommentare im Belegtheft sind ein Musterbeispiel ausreichender, auf den Punkt gebrachter Information.

Herbert Glossner

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

KEINESWEGS NOTWENDIG

Den kostbaren Orgelkonzerten Georg Friedrich Händels wiederzubegegnen, ist immer wieder eine Freude, selbst wenn diese so getrübt wird wie durch die vorliegende Aufnahme. Alle Initiative geht hier vom Orchester aus, das dynamisch die Orgel links liegen läßt und dabei im Forte meist hart und scharf wirkt.

Die bei dieser Wiedergabe gespielte Orgel der Kirche St. Lawrence zu Whitchurch (im Norden Londons) zählt nach Restaurierung und Erweiterung (1994) 16 Stimmen, von denen einige noch aus der alten Orgel von Gerard Smith stammen. Man kann leider nicht sagen, daß der Klang dieses Instruments ein gewinnendes Flair entfaltet.

Paul Nicholson spielt seinen Part sehr akkurat, wenn plastische Artikulation auch nicht unbedingt seine Sache ist. Vor allem ist

Händel, Orgelkonzerte 1–12 op. 4, op. 7; Paul Nicholson (Orgel), Frances Kelly (Harfe), The Brandenburg Consort, Roy Goodman
 Hyperion/Koch 2 CD A67291/2 (2 Std. 33'58")
 Aufnahmedatum: 1996
 Vergleichseinspielung: Tchesi/Harnoncourt (Teldec 2 CD 4509 91 188-2 ZT)

zu bedauern, daß er die Möglichkeiten von Verzierungen und Einlassungen nicht ausschöpft, worin zu Händels Zeit der große Anreiz für Solisten bestand. So sind auch die Improvisationen der Ad-libitum-Sätze nicht annähernd vergleichbar mit den maßstabsetzenden Ergebnissen bei Tchesi und Harnoncourt.

Das B-Dur-Konzert op. 4 Nr. 6 wird hier in der ursprünglichen Besetzung als Harfenkonzert gegeben, von Frances Kelly sehr musikalisch gespielt.

Dieter Weiss

Interpretation: ★★
Klang: ★★



KATHOLISCH UND KÜHL

Der Däne Ulrik Spang-Hanssen führt in der Fortsetzung seiner Buxtehude-Gesamtaufnahme die Gliederung nach dem Kirchenjahr fort, allerdings, für Buxtehude etwas befremdlich, nach dem katholischen.

Und da ist die Zuordnung von so genuin lutherischen Chorälen wie „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ oder „Ein feste Burg“ zur (Vor-)Fastenzeit (im englischen Textheft „Lent“) doch recht willkürlich, dafür die Gegenüberstellung dreier Magnificat-Bearbeitungen zu Mariae Verkündigung („Annunciation“) um so näherliegend (Vol. 3, an der Arp-Schnitger-Orgel in Norden). Pfingsten und Trinitatisfest (Vol. 5, an der restaurierten Barockorgel im dänischen Roskilde) sind nach den Advents- und Weihnachtsfolgen (Vol. 1 und 2) am einleuchtendsten repräsentiert, während zur Trinitatiszeit (Vol. 6, an der Aubertin-Orgel in Vichy) liturgisch mehr oder weniger ungebundene Choräle erklingen.

Daneben bilden natürlich die freien Werke wie Präludien, Toccaten, Fugen, Ciaconas oder Canzonen einen Schwerpunkt jeder Einspielung. Und nicht nur Spang-Hanssens stilischere Virtuosität kommt da besonders zur Geltung, sondern in rasch wechselnden Kontrasten auch die charakteristische Farbe jedes Instruments. Das Beiheft mit den Dispositionen und sämtlichen einzeln aufgelisteten Registrierungen erlaubt ein intensives orgelkundliches Mithören.

Ulrik Spang-Hanssen, Organist an der Kirche Unserer lieben Frau in Assens, arbei-

tet Verzierungen zurückhaltend, doch präzise aus. Buxtehudes fließendem Atem überläßt er sich zwar mit einigen agogischen Freiheiten, aber im ganzen wirkt sein Spiel etwas kühl, gemessen an den harmonischen Kühnheiten, den dynamischen Brüchen und Abstürzen vor allem in freien Werken. Wolfgang Rübsams in ihrer konsequenten Eigenwilligkeit überzeugende Buxtehude-Interpretation aus den frühen achtziger Jahren ist da unerreicht, und auch Harald Vogel (unter anderem ebenfalls in Norden und Roskilde) setzte inzwischen Maßstäbe, denen Spang-Hanssen nicht ganz entsprechen kann.

Herbert Glossner

Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Buxtehude, Das Gesamtwerk für Orgel (Vol. 5): Präludien BuxWV 138, 148, 143, 151, Toccata BuxWV 165, Präambulum BuxWV 158, Choralvorspiele; Ulrik Spang-Hanssen (Orgel)
 Paula/Disco-Center CD 72 (68'57") DAD

Buxtehude, Das Gesamtwerk für Orgel (Vol. 6): Präludien BuxWV 139, 146, 153, Nimm von uns, Herr, du treuer Gott BuxWV 207, Te Deum laudamus BuxWV 218, Choralvorspiele; Ulrik Spang-Hanssen (Orgel)
 Paula/Disco-Center CD 73 (68'57") DAD

Aufnahmedatum: 1991–1993
 Vergleichseinspielungen: Wolfgang Rübsam (Bellaphon), Harald Vogel (MD+G)

Hausmusik bei Alains

Jehan Alain (1911–1940) hat als Komponist soviel Anerkennung gefunden wie seine Schwester Marie-Claire als Interpretin. Hier sind Werke seines jüngeren Bruders Olivier und seines Vaters Albert zu hören, der den großen Léon Boëllmann bewunderte. So macht es Sinn, dessen berühmte „Suite gothique“ noch anzuschließen. Denn die Alains, so avanciert Jehan auch war, stehen alle in der großen liturgischen Tradition des französischen 19. Jahrhunderts. Eine verdiente Ehrenrettung, die durch die Wahl des Instruments noch gewinnt: Die deutsche Organistin Babette Mondry spielt an der großen Hausorgel, die Albert Alain erbaute und die heute in der ehemaligen Abtei von Romainmôtier in der Westschweiz steht.

hg

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★

O. Alain, Suite pour Orgue, Chanson de la Brume en Mer, Pour le deuxième Dimanche après l'Épiphanie; **A. Alain**, Toccata, Moderato, Cortège, En pensant à Boëllmann; **Boëllmann**, Suite gothique; Babette Mondry (Orgel)
 Gallo/Disco-Center CD 945 (55'32") ADD

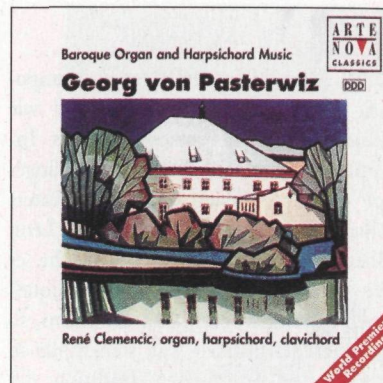
Zweimal jugendlicher Elan

Die Idee stimmt, die Ausführung ebenso. Auf der seit 1993 wieder in prachtvoll restauriertem Zustand zu hörenden Arp-Schnitger-Orgel in der Hamburger St.-Jacobi-Kirche erklingen Frühwerke Johann Sebastian Bachs. Des jungen Bach, der sich 1720, als er 35 und das Instrument 27 Jahre alt waren, vergeblich auf die dortige Organistenstelle beworben hatte. Jung ist auch der in Finnland tätige Organist, und er weiß die edlen Stimmen Schnitgers und des Restaurators Jürgen Ahrend zu nutzen. Schwungvoll widmet er sich den stürmischen freien Jugendwerken, konzentriert läßt er sich auf die Canzona und die ruhigeren, teils in ihrer Echtheit angezweifelte Orgelchoräle ein. Glanzstücke sind die dorische und die C-Dur-Toccata, auch „O Lamm Gottes“ aus dem Orgelbüchlein.

hg

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★

Bach, Toccata und Fuge BWV 538, Präludien und Fugen BWV 531, 566, Canzona BWV 588, Toccata, Adagio und Fuge BWV 564, Orgelchoräle BWV 618, 747, 762; Håkan Wikman (Orgel) (1995)
 Alba CD ABCD 117 (73'19") DDD



SCHLICHTWEG ÜBERFLÜSSIG

Pater Georg von Pasterwiz war Kirchenmusiker, Gelehrter und Zeitgenosse Haydns. Den klassischen Stil seiner Zeit hatte er durch Bekannte wie den Freiherrn van Swieten, Salieri oder Stüssmayr kennengelernt, doch davon hört man auf dieser CD nichts. Denn Pasterwiz war ein höchst reaktionärer Komponist, dessen Kirchenmusikideal der Palestrinastil und die neapolitanische Gesangkunst waren, auch wenn uns der Beihefttext weismachen will, daß er „zu den wichtigsten Kirchenmusikern des ausgehenden 18. Jahrhunderts“ zählt. In seinem Todesjahr erschienen 300 kurze Orgelstücke „zum Präambulieren und Fugieren“, wie es auf dem Titel heißt: die Themata und Versetten op. 4 – hoffnungslos banal und akademisch trocken, wenn man an all das andere denkt, was 1803 komponiert wurde. In jenem Jahr schrieb Beethoven immerhin seine Kreutzer-Sonate und seine zweite Sinfonie. Nein, dies ist Musik für Laien zum Spielen, aber nicht zum Zuhören. Da nützt es wenig, daß René Clemencic nur eine Auswahl aufgenommen hat und diese auf vier Instrumente verteilt: zwei Orgelpositive, Cembalo und Clavichord. Das Resultat sind 55 Minuten musikalischer Banalität. Warten wir trotzdem weiterhin auf die erste echte Gesamtaufnahme dieser 300 Sätzchen! Alternativ: Wann findet sich der Pianist, der die rund 800 Klavierwerke Czernys einspielt?

Martin Elste

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Pasterwiz, Dreyhundert Themata und Versetten zum Präambulieren und Fugieren (Auswahl); René Clemencic (Orgel, Cembalo, Clavichord)
 Arte Nova/BMG CD 74321 51637 2 (55'34")
 DDD
 Aufnahmedatum: 1997

Bewundernswerte dänische Orgeln

Zwei Orgeln der dänischen Werkstatt von Bruno Christensen werden kenntnisreich vorgeführt: Nibe mit 25 Registern und Hobro mit 37 Registern. Zu bewundern ist die makellose Intonation aller Stimmen, wobei die weiten Flöten und die niemals scharf klingenden Mixturen besonders zu erwähnen sind. Besonders gut bringt der Organist diese Qualitäten an der kleineren Orgel in Nibe mit Buxtehude zur Geltung. Bachs Choralvorspiele enttäuschen hinsichtlich der Registerzusammenstellungen durch Allgemeinplätze, und die (im Pedal mit nur einem 16' registrierte) Triosonate verrät reichlich viele Unsicherheiten. *du*

Interpretation: ★
Klang: ★★★

Dietrich Buxtehude und seine Schüler:

Buxtehude, Ciacona c-Moll, Mit Freud und Freud ich fahr dahin, Präludium und Fuge a-Moll; Bach, Gott durch deine Güte BWV 600, Gelobet seist du, Jesu Christ BWV 604, Das alte Jahr vergangen ist BWV 614, Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ BWV 639, Wo soll ich fliehen hin BWV 646, Triosonate Es-Dur BWV 525; Bruhns, Präludium und Fuge Nr. 2 e-Moll; Hans Helmut Tillmanns (Orgel) (1997) danacord/ Internationales Schallarchiv CD DACO 477 (58'15") DDD

Etwas mehr Phantasie bitte!

Drei größere Variationenzyklen, dem Stil der Frühromantik zuzurechnen, sind die Hauptwerke dieser aufschlußreichen Einspielung. Den Corelli-Variationen liegt ein ruhiges Thema zugrunde, das den langsamen Sätzen Charme und Melodienreichtum vermittelt. Die Bearbeitungen „Freu dich sehr, o meine Seele“ wirken flacher und erinnern teilweise an schulmäßige Kontrapunkte, da macht der Schlußsatz einiges wieder wett. „Heil dir im Siegerkranz“ ist mit zwölf Sätzen der umfangreichste und wirkungsvollste Zyklus, der auch schon einige Male eingespielt wurde. Mit hintergründigen Moll-Variationen und chromatisch gleitenden Akkorden läßt er aufhorchen, man freut sich auch an den rassigen Plenum-Sätzen. Die „Instrumentierung“ dieser Stücke ist wohl die herausragende Leistung des Interpreten, der die farbenreiche Gabler-Orgel der Basilika Weingarten (erbaut 1750 mit 66 Registern) sinnvoll und zutreffend zu behandeln weiß. Die Musik Johann Heinrich Christian Rincks (1770-1846) klingt erstaunlich gekonnt, aber etwas glatt und nicht bedeutend. Mit etwas mehr Phantasie für Tempi und Übergänge könnte die Wirkung gewiß erhöht werden. *Dieter Weiss*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Rinck, Orgelwerke: Concertstück op. 33, 6 Variationen über ein Thema von Corelli op. 56, Trio b-Moll, Choralvariationen Freu dich sehr, o meine Seele, Flötenkonzert F-Dur, Thema und Variationen Heil dir im Siegerkranz (God save the King); Ludger Lohmann (1996)
 Naxos CD 8.553925 (67'58") DDD

Die wunderbare Leichtigkeit des Orgelspiels

Domenico Scarlatti's Ruhm beruht auf seinen 555 erhaltenen Sonaten für Cembalo. Ausgehend von drei ausdrücklich für Orgel geschriebenen Stücken weist Andrea Marcon dem Instrument 50 Sonaten zu, vor allem aus früherer Zeit, als Scarlatti auch als Organist tätig war. Die historische Callido-Orgel von 1778/79 in S. Nicolo zu Treviso gibt dem Interpreten ideale Mittel in die Hand, die er mit Prägnanz und Stilgefühl einsetzt. Viele Stücke spielt er mit nur einem Register, teilweise in 4'- und 2'-Lage; auch Zungen und Prinzipale genießen ihr Solo. So erreicht Marcon mit seiner brillanten Technik eine ganz wunderbare Leichtigkeit des Spiels. *D.W.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

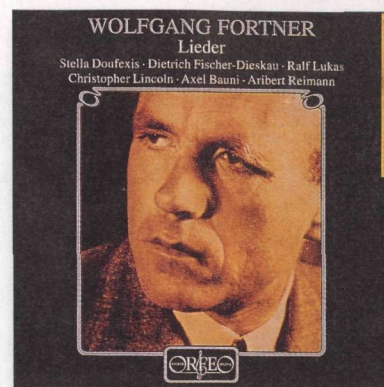
D. Scarlatti, Sonaten für Orgel; Andrea Marcon (1996). Divox/Mediaphon CD 79607 (67'03") DDD

Ein begabter Orgelkomponist

Gleich die ersten größeren Kompositionen in einer Einspielung vorlegen zu können, ist für einen zweiundzwanzigjährigen Komponisten ein Glücksfall. Die Sinfonien des gebürtigen Esten sind wirkliche Orgelstücke, die sich sehr abwechslungsreich gestalten lassen. Op. 1 und 2 beginnen wie tastend mit einfachen Figuren, um sich erst allmählich zu steigern, ohne sich vom Nabel zur Tonalität ganz zu trennen. Der bedeutenden zweiten Sinfonie liegt ein norwegisches Volkslied zugrunde, das in weiträumigen Variationen glanzvoll abgehandelt wird und nach dem über Cluster erreichten Höhepunkt mit einer stillen Flöte ausklingt. An der großen Walcker-Orgel der Kaarlikirche zu Tallin (81 Stimmen) ist Rolf Uusväli ein überlegen gestaltender Interpret. *du*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Torrim, Orgelsinfonien 1-3 op. 1, 2, 7, Pie Jesu op. 6; Rolf Uusväli, Jaanus Torrim (Orgel), Pille Lill (Sopran) (1996)
 Antes/Bella Musica CD 31.9104 (58'51") DDD



BEEINDRUCKENDE SPANNWEITE

Weder Wolfgang Fortner noch der etwa zwei Generationen später geborene Wolfgang Rihm sind als ausgesprochene Liedkomponisten hervorgetreten. Von ihrer Vokalmusik sind eher die Opern bekannt. Dennoch haben beide in mehr oder weniger großen Abständen immer wieder auch Beiträge zur intimeren Kunst des Liedgesangs geschaffen.

Doch bis auf wenige Lieder Rihms wurden sie bislang von der Schallplattenindustrie weitgehend vernachlässigt. Umso größer ist der Repertoirewert der Rihm und Fortner gewidmeten Platten in der mustergültig zusammengestellten „edition zeitgenössisches Lied“, die Aribert Reimann für die Münchner Firma Orfeo zusammengestellt hat.

Die Fortner-Lieder, entstanden zwischen 1933 und 1981, zeigen eine beeindruckende lyrische Spannweite mit Dichtungen von Shakespeare über Hölderlin und Hofmannsthal bis hin zu Pablo Neruda. Verknappung, musikalische Verdichtung und Sparsamkeit

Fortner, Shakespeare-Songs, Widmungen, Vier Gesänge nach Hölderlin, Terzinen, Farewell, Fünf nachgelassene Lieder; Stella Doufexis (Mezzosopran), Christopher Lincoln (Tenor), Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Ralf Lukas (Baßbariton), Axel Bauni, Aribert Reimann (Klavier)
 Orfeo CD C 433971 A (75'26") DDD
 Aufnahmedatum: 1986-1997

Rihm, Vier Gesänge op. 1, Das Rot, Neue Alexanderlieder, Vier Gedichte aus Atemwende; Ulrike Stöve (Sopran), Ursula Hesse (Mezzosopran), Christoph Prégardien (Tenor), Yaron Windmüller (Bariton), Axel Bauni, Tatjana Blome, Siegfried Mauser (Klavier)
 Orfeo CD C 434971 A (62'12") DDD
 Aufnahmedatum: 1996

kennzeichnen die Lieder bis auf die frühen Hölderlin-Gesänge. Dennoch wirken sie nicht karg, sondern charakterisieren – mit Ausnahme der schwärmerischen Eichendorff-Gedichte – durchaus treffend die literarischen Vorlagen.

Unter den Interpreten müssen natürlich Dietrich Fischer-Dieskau und Aribert Reimann an erster Stelle genannt werden, die hier noch einmal (Aufnahme 1986) die ihnen gewidmeten Hofmannsthal-Lieder vorstellen. Aber auch die jüngeren Musiker erfüllen hohe Erwartungen, und entsprechen den enormen technischen Anforderungen mit erstaunlicher Textverständlichkeit.

Das gilt auch für die Interpreten der Lieder von Wolfgang Rihm, der sich viel stärker als Fortner an der Lyrik des 20. Jahrhunderts orientiert. Nicht nur literarisch, auch musikalisch scheinen die Rihm-Lieder aus einer anderen Epoche zu kommen. Bisweilen werden die Ausdrucksmittel bis in vokale Extreme erweitert – und immer wieder gibt es die für Rihm typischen abrupten Wechsel zwischen fast völliger klanglicher Erstarrung und urplötzlichen Ausbrüchen bis an die Schmerzgrenze, in den Noten mit bis zu vierfachem Forte versehen oder mit der Anweisung „Mit furchtbarer Gewalt“. Da ist dann der Bühnenkomponist Rihm unüberhörbar.

Klangtechnisch und editorisch stehen die in Zusammenarbeit mit verschiedenen Rundfunksendern entstandenen Aufnahmen auf hohem Niveau. Der Klang ist präsent und räumlich gut gestaffelt. Die Beihefte enthalten neben lesenswerten Kommentaren auch die gesamten Liedtexte. Alles in allem also sehr empfehlenswerte Produktionen für Lied-Hörer, die nicht nur Schubert und Schumann goutieren. *Peter Kerbusk*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

AUS DEM NIEMANDSLAND

Argern Sie auch gerne musikbegeisterte Freunde, Verwandte und Bekannte? Dann ist diese CD ausschließlich mit Ersteinspielungen genau das Richtige. Denn das beliebte Spiel „Sag mir mal, von wem das ist“ dürfte in so ziemlich jedem Fall an Sie gehen. Schon die Texte von Büchner, Eichendorff, Heyse, Mörike und anderen Großmeistern deutscher Dichtung verwischen fast jede Spur.

Es sei denn, Ihr Gegner promovierte gerade über die englische Komponistin Ethel Smyth (1857-1944). Deren hier versammelte frühe Kammermusik und Lieder klingen von Ferne, irgendwo aus dem Niemandsland zwischen Schubert, Schumann und Brahms herüber, sind aber in keinem Augenblick nur epigonal. Herbere, impressionistische Töne fand Smyth in den „Three Moods of the Sea“ (1913, nach Gedichten von Arthur Symons). Ihre Cellosone zeichnet sich durch erheblich weniger Eigenständigkeit aus als ihre textgeborene Musik.

Wahrhaftige Empfindung und wunderbare melodische wie harmonische Erfindungen heben Ethel Smyth weit über das Niveau des gediegen nachempfindenden Tonsatzes hinaus, den sie am Leipziger Konservatorium bei Reinecke und Jadassohn, später als Privatschülerin des Brahms-Freundes von Herzogenberg lernte. Die Interpreten nehmen sich dieser Musik mit Hingabe an. Maarten Koningsberger singt die Lieder und Balladen mit der gleichen kompromißlosen Poesie, mit der er sich wohl auch der „Dichterliebe“ nähern würde. Pianist Kelvin Grout verwendet nicht weniger Sorgfalt und Inspiration. Cellist Friedemann Kupsa und seine Begleiterin Anna Silova überzeugen nicht gar so rückhaltlos, halten aber das Niveau. Unbedingt hörenswerte Entdeckung. *Peter Korfmacher*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Smyth, Lieder op. 4 für Bariton und Klavier, Lieder und Balladen op. 3 für Bariton und Klavier, Sonate für Violoncello und Klavier c-Moll, Three Moods of the Sea für Bariton und Klavier; Maarten Koningsberger (Bariton), Friedemann Kupsa (Violoncello), Kelvin Grout, Anna Silova (Klavier)
 TroubaDisc/DC CD 01417 (67'53") DDD
 Aufnahmedatum: 1996

